

# 797–802: Notkers *Gesta Karoli Magni* zum Gesandtenaustausch zwischen Karl dem Großen und Hārūn al-Rašīd

Till Kalkbrenner



Till Kalkbrenner, 797–802: Notkers *Gesta Karoli Magni* zum Gesandtenaustausch zwischen Karl dem Großen und Hārūn al-Rašīd, in: *Transmediterrane Geschichte* 3.1 (2021).

DOI: <https://doi.org/10.18148/tmh/2021.3.1.35>

**Abstract:** Der vorliegende Artikel kontextualisiert und analysiert den Bericht des Sankt-Gallener Mönches Notker Balbulus über den Gesandtenaustausch zwischen Karl dem Großen und dem Kalifen von Bagdad in den Jahren 797–802. Dabei wird der ausgeschmückte Bericht Notkers, dem es vor allem um die Unterhaltung und Belehrung von Karls Urenkel Karl III. ging, auf zwei Ebenen untersucht: der literarischen und der des Tatsachenberichts. Dies ermöglicht es, die offensichtlichen und die weniger offensichtlichen Beweggründe Karls des Großen zu erforschen, die diese außergewöhnlichen Ereignisse in Gang gesetzt haben.

## Quelle

Notker Balbulus, *Gesta Karoli Magni imperatoris*, ed. Hans F. Haefele (MGH SS rer. Germ. N. S. 12), Berlin: Weidmann, 1959 (1962), lib. 2, cap. 8, S. 59–62. Übersetzung nach Wilhelm Wattenbach, *Notker der Stammler. Mönch von Sankt Gallen über die Taten Karls des Großen* (Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit 26), Leipzig: Alfred Lorenz, 6. Aufl. 1940, lib. 2, S. 54–58.

*Per idem tempus etiam a legati Persarum ad eum directi sunt. Qui situm Franciæ nescientes pro magno duxerunt, sic litus Italiæ propter famositatem Romæ, cui tunc illum imperare cognoverant, apprehendere valuissent. Cumque episcopis Campanie vel Tusciæ, Emiliæ vel Liguriæ Burgundieque sive Galliæ simul et abbatibus vel comitibus causam adventus sui indicassent dissimulanterque ab eisdem suscepti vel expulsi fuissent, tandem post anni revolutum circulum apud Aquasgrani famosissimum virtutibus Karolum defessi et nimio defecti reppererunt circuitu.*

Zu gleicher Zeit wurden auch Gesandte der Perser an ihn geschickt. Diese kannten die Lage des Frankenlandes nicht, und hielten es für ein großes, wenn es ihnen gelänge, das Ufer Italiens zu erreichen, um des Ruhmes der Stadt Rom willen, über welche er [Karl] herrschte, wie sie erfahren hatten. Und da sie den Bischöfen von Campanien und Tuszien, Emilien und Ligurien, und von Burgund und Gallien, auch den Äbten und Grafen, die Ursache ihrer Ankunft angezeigt hatten, und von ihnen in hinterlistiger Weise bald aufgenommen, bald abgewiesen waren, fanden sie endlich nach Verlauf eines vollen Jahres zu Aachen den durch seine Tugenden hochberühmten Karl, ganz ermüdet und erschöpft durch den weiten Umweg.

*Venerunt autem illic in maioris XLmæ ebdomada maiore. Nuntiatique imperatori dilati sunt ab eius conspectu*

Sie kamen aber dort an in der großen Woche des großen Fastens, und da man sie dem Kaiser gemeldet hatte, hieß er sie bis zum Osterabend

*usque in vigiliam pasche. Cumque in festivitate praecipua incomparabilis ille incomparabiliter adornatus fuisset, iussit introduci personas eius gentis, quae cuncto quondam esset orbi terribilis. Quibus tamen excellentissimus Karolus ita terrificus videbatur prae omnibus, quasi numquam regem vel imperatorem vidissent. Quos ille blande susceptos hoc munere ditavit, ut quasi unus de filiis eius ubicumque vellent ambulandi et singula quaeque perspiciendi et quae – cumque rogandi vel interrogandi licentiam haberent.*

*Quo tripudio gestientes ipsi adherere, ipsum inspicere ipsumque admirari cunctis orientalibus praeposuerunt divitiis. Ascendentesque in solarium, quod ambitur edem basilice, et inde despectantes clericum vel exercitum iterumque et iterum ad imperatorem regredientes propterque leticiae magnitudinem risum retinere nequeunt. Complosis manibus aiebant: Prius terreos tantum homines vidimus, nunc autem aureum.*

*Deinde ad singulos procerum accedentes novitatemque vestimentorum sive armorum admirati ad mirabiliorem sunt augustum regressi. Quod cum eadem nocte et sequenti dominica iugiter in ecclesia facerent, in ipsa sacrosancta die ad opipare convivium opulentissimi Karoli cum Franciae Europaeque proceribus sunt invitati. Sed tamen rerum miraculo percussi propemodum exsurrexere ieiuni. (...)*

*Attulerunt autem Persae imperatori elephantum et simias, opobalsamum, nardum unguentaque varia, pigmenta, odoramenta vel medicamenta diversissima, adeo ut orientem evacuasse et occidentem viderentur implese. Cumque multa apud imperatorem amiliaritate uti cepissent, quadam die cum iam letiores essent et grecingario fortiori incaluisse, ad Karolum, serietate sobrietateque semper armatum,*

warten. Als nun an diesem Hauptfest jener unvergleichliche Mann ganz unvergleichlich geschmückt war, befahl er, die Männer aus jenem Volk hereinzuführen, welches einst dem ganzen Erdkreis furchtbar war. Dennoch erschien ihnen der herrliche Karl so schrecklich vor allen anderen, als ob sie noch nie vorher einen König oder Kaiser gesehen hätten. Er aber nahm sie freundlich auf und gewährte ihnen die Gunst, dass sie wie seine Söhne Freiheit hatten hinzugehen wohin sie wollten, und sich alles zu betrachten, auch nach jedem zu fragen und nachzuforschen.

Voll Freude darüber, zogen sie es allen Schätzen des Orients vor, in seiner Nähe zu bleiben, ihn zu betrachten, ihn zu bewundern. Und auf den Söller steigend, der das Hauptgebäude der Kirche umgibt, schauten sie hinab auf die Geistlichkeit und das Heer, und immer wieder zum Kaiser zurückkehrend, machten sie der Größe ihrer Freude in Lachen Luft, und die Hände zusammenschlagend sagten sie: ‚Früher haben wir nur Menschen von Erde gesehen, jetzt aber einen goldenen.‘

Dann traten sie zu den einzelnen Fürsten, bewunderten die Neuheit der Gewänder und Waffen, und kamen wieder zu dem noch wunderbareren Kaiser zurück. Als sie solches in der Nacht und am folgenden Sonntag in der Kirche fortwährend getan hatten, wurden sie am heiligsten Tage selbst zu einem herrlichen Mahl des reichen Karl mit den Fürsten des Frankenlandes oder ganz Europas eingeladen. Aber durch die wunderbaren Dinge waren sie doch so betäubt, dass sie sich fast nüchtern wieder erhoben. (...)

Die Perser aber brachten dem Kaiser einen Elefanten und Affen, Balsam, Narden und verschiedene Salben, Gewürze, Wohlgerüche und mannigfache Heilmittel, so dass sie den Orient ausgeleert und den Westen angefüllt zu haben schienen. Und da sie sehr vertraut mit dem Kaiser zu verkehren anfangen, sprachen sie eines Tages, als sie schon fröhlicher waren und von starkem Graecinger [Bier oder Wein?] erhitzt, zu Karl, der immer mit Ernst und Mäßigkeit gewappnet war, scherzhafter Weise

*ioculariter hæc prolocuti sunt: ‚Magna quidem est, o imperator, potentia vestra, sed multo minor rumore, quo apud orientalia regna diffamati polletis.‘ Quo ille audito et profundissima indignatione dissimulata ioculariter inquisivit ab eis: ‚Cur ita, filii meis, dicitis? vel hoc vobis unde videtur?‘*

*At illi repetentes a principio narraverunt ei cuncta, quæ sibi in cismarinis partibus contigerunt, dicentes: ‚Nos Persæ vel Medi Armeniique vel Indi, Parthi et Elamitæ omnesque orientales multo magis vos quam dominatorem nostrum Aaron timemus. De Macedonibus autem vel Achivis quid dicamus? Qui iam iamque magnitudinem vestram plus se fluctibus Ionii oppressuram pavitant. Insulani autem omnes, per quos iter habuimus, ad obsequium vestrum ita prompti sunt et intenti, quasi in palacio vestro nutriti fuerint et beneficiis ingentibus honorati. Istarum autem partium primores, ut nobis videtur, non satis curant de vobis, nisi tantum in praesentia vestra. Nam cum eis utpote peregrini perinde suggereremus, ut aliquid nobis humanitatis in vestri amore, quia vos quereremus, exhibere dignarentur, inadiutos et vacuos dimiserunt.‘*

*Tunc imperator omnes comites et abbates, per quos idem missi profecti sunt, cunctis honoribus denudavit. Episcopos autem infinitæ pecuniæ multavit vel dampnavit. Legatos vero cum ingenti cautela et honore ad usque proprios fines deduci praecepit.*

solche Worte: ‚Sehr groß ist freilich eure Macht, oh Kaiser, aber doch viel kleiner als der Ruf, der von euch die Reiche des Orients erfüllt hat.‘ Als jener das vernommen hatte, verbarg er seinen tiefen Unwillen und fragte sie scherzend: ‚Warum sprecht ihr so, meine Söhne? oder warum erscheint euch das so?‘

Jene aber, von Anfang anhebend, erzählten ihm alles, was ihnen diesseits des Meeres begegnet war, und sagten: ‚Wir Perser und Meder, Armenier und Inder, Parther und Elamiter und alle Völker des Ostens, fürchten euch noch viel mehr als unseren Herrn, den Aaron. Von den Makedoniern aber oder Griechen, was sollen wir von denen sagen? Die schon von Tag zu Tag größere Furcht empfinden, von eurer Größe verschlungen zu werden, als von den Fluten des Ionischen Meeres. Auf den Inseln aber, die wir auf unserer Reise berührt haben, sind alle so bereit zu eurem Dienst und so eifrig, als wären sie in eurer Pfalz aufgewachsen und mit allen Wohltaten überhäuft. Aber hier zu Lande scheint es uns, dass die Großen nicht viel um euch sich kümmern, ausgenommen in eurer Gegenwart. Denn wenn wir, als Fremde, sie zuweilen ersuchten, uns um euretwillen, da wir ja euch aufsuchen wollten, einige Freundlichkeit zu erweisen, so ließen sie uns ohne Hilfe und Beistand ziehen.‘

Da entthob der Kaiser alle Grafen und Äbte, bei denen die Gesandten auf ihrer Reise vorgesprochen hatten, ihrer sämtlichen Ehren; die Bischöfe aber strafte er mit unfassbar hohen Geldsummen. Aber die Gesandten ließ er mit großer Sorgfalt und vielen Ehren bis zu ihrer Grenze zurück geleiten.

---

## **Autorschaft & Werk**

[§1] Notker, genannt Balbulus, der Stammler, war ein in Sankt Gallen wirkender Mönch. Geboren wurde er wahrscheinlich im Jahre 840. Er entstammte einer einflussreichen Grundherrenfamilie, welche bei Jonschwil, nahe Sankt Gallen, heimisch war. Informationen über sein Leben lassen sich hauptsächlich aus autobiographischen Bemerkungen in seinen Werken ziehen. Sein Todestag, der 6. April 912, ist das einzige gesicherte Datum seines

Lebens.<sup>1</sup> Nachdem er früh verwaist war, kam er zuerst in die Obhut eines Kriegers namens Adalbert, bevor er in das Kloster Sankt Gallen eintrat. Dort erhielt er eine umfangreiche Ausbildung und trat als Urkundenschreiber, Bibliothekar und Hospitar in Erscheinung. Besondere Wirkung entfaltete er jedoch als Erzieher und Lehrer für jüngere Mönche.<sup>2</sup> Mehrere seiner Schüler bekleideten später hohe Kirchenämter im süddeutsch-alpinen Raum, so zum Beispiel Abt Hartmann von Sankt Gallen (sed. 922–925) und Bischof Salomo III. von Konstanz (sed. 890–919/920).<sup>3</sup> 1215 gab es den ersten Versuch einer Kanonisierung Notkers durch Abt Ulrich IV. von Sankt Gallen (gest. 1220); im Zusammenhang damit lieferte ein unbekannter Mönch die *Vita Notkeri Balbuli*. 1513 erfolgte die Seligsprechung.<sup>4</sup>

[§2] Notker betätigte sich als Dichter, so in den zwei Werken *De Sancto Stephano* (um 883) und *Liber Ymnorum* (um 884). Beide Werke waren ihm bekannten Bischöfen gewidmet.<sup>5</sup> Mit dem *Metrum de vita sancti Galli* (um 884–890), welches nur in Fragmenten und Zitaten erhalten ist, schuf er ein Werk zur frühen Geschichte seines Klosters.<sup>6</sup> Notker verfasste jedoch auch Prosatexte, welche durchaus praktische Zwecke verfolgten. Im sogenannten *Formelbuch* kompilierte er zum Beispiel eine Sammlung von Ratschlägen und Urkundenformeln für seinen ehemaligen Schüler, der 890 als Salomo III. zum Bischof von Konstanz und Abt von Sankt Gallen erhoben wurde. Speziell zu diesem Ereignis scheint das Formelbuch erstellt worden zu sein.<sup>7</sup> Auch ein unvollendetes *Martyrologium* (vermutlich um 896 noch in Arbeit) gehört zu den umfangreicheren Werken Notkers. Darüber hinaus ist ein Korpus an Briefen zwischen Notker und anderen Geistlichen des süddeutsch-alpinen Raums, meist Notkers Schülern, erhalten geblieben.<sup>8</sup> Lange einem anonymen St. Galler Mönch zugeschrieben, gehören die *Gesta Karoli Magni imperatoris* zu den wichtigsten Werken Notkers.

## Inhalt & Quellenkontext

[§3] Die *Gesta Karoli Magni imperatoris* wurden vermutlich zwischen 884 und 887 auf Wunsch Kaiser Karls III. (r. 876–887 als König des Ostfrankenreiches, ab 881 als Kaiser) von Notker verfasst, allerdings nie vollendet, was wahrscheinlich mit der Absetzung des Kaisers im November 887 in Zusammenhang steht.<sup>9</sup> Der Auftrag zum Werk erfolgte wohl im Dezember 883, als sich Karl III. auf dem Rückweg aus Italien befand und sich drei Tage in Sankt Gallen aufhielt. Dort wurde er von den Mönchen festlich bewirtet und mit Gedichten, Gesprächen und Erzählungen unterhalten. Der größte Anteil an dieser Unterhaltung des Herrschers scheint Notker zugefallen zu sein.<sup>10</sup> Dabei muss Notker Karl III. mit seinem anekdotischen Wissen über die Zeit seines Urgroßvaters Karls des Großen (r. 754/768–814, ab 800 als Kaiser) beeindruckt haben. Hans Haefele verortet die Entstehung des Werkes, oder zumindest die letzte Bearbeitungsphase, in den Zeitraum nach 885. Dies begründet er mit Notkers Darstellung der Dänen- und Normannenkriege Karls des Großen, welche Notker im Lichte der wenig erfolgreichen, ab 885 geführten Kriege Karls III. beschrieben habe.<sup>11</sup> Das Werk sollte insgesamt drei Teile und eine Vorrede umfassen: Teil I befasst sich mit der Beziehung Karls des Großen zur Kirche und ist größtenteils überliefert, während der fragmentarisch überlieferte Teil II die

<sup>1</sup> Ochsenbein und Schmuki, *Notkere*, S. 17–18. Notkers Todestag wurde im Nekrolog des Klosters Sankt Gallen vermerkt.

<sup>2</sup> Haefele und Gschwind-Giesinger, *Notker*, Sp. 1289–1290.

<sup>3</sup> Haefele und Gschwind-Giesinger, *Notker*, Sp. 1289–1290.

<sup>4</sup> Stotz, *Notker*.

<sup>5</sup> Herbers, *Notker*, Sp. 1032–1035.

<sup>6</sup> Herbers, *Notker*, Sp. 1032–1035; Haefele und Gschwind-Giesinger, *Notker*, Sp. 1289–1290.

<sup>7</sup> Haefele und Gschwind-Giesinger, *Notker*, Sp. 1289–1290.

<sup>8</sup> Haefele und Gschwind-Giesinger, *Notker*, Sp. 1289–1290.

<sup>9</sup> Notker, *Gesta Karoli Magni imperatoris*, ed. Haefele (MGH SS rer. Germ. N. S. 12), S. XIV.

<sup>10</sup> Notker, *Gesta Karoli Magni imperatoris*, ed. Haefele (MGH SS rer. Germ. N.S. 12), S. XIII.

<sup>11</sup> Notker, *Gesta Karoli Magni imperatoris*, ed. Haefele (MGH SS rer. Germ. N. S. 12), S. XIV.

kriegerischen und außenpolitischen Erfolge des Kaisers abhandelt. Teil III hätte das Privatleben des Kaisers beschreiben sollen, wurde anscheinend jedoch nie erstellt.<sup>12</sup> Bei der Komposition der *Gesta* griff Notker nicht nur auf einschlägige Chroniken und Annalen wie die *Annales Regni Francorum* zurück, sondern auch auf mündliche Berichte und eventuell auch auf eine *mappa mundi*, welche in Sankt Gallen verwahrt wurde.<sup>13</sup>

[§4] Das achte und neunte Kapitel des zweiten Buches der *Gesta* befassen sich mit den diplomatischen Kontakten Karls des Großen mit der islamischen Welt. Die Quelle berichtet in Kapitel 8 zunächst von zwei persischen Gesandten, die einen gewissen Aaron als ihren Herren angeben. Dabei muss es sich um den ‘Abbāsidenkalifen Hārūn al-Rašīd (r. 170–193/786–809) handeln. Die sogenannten Perser kommen in Italien an und wollen zu Karl weiterreisen, werden jedoch durch das unkooperative Verhalten der lokalen Großen an einer schnellen Durchreise gehindert. Ihre unfreiwillige Rundreise durch das Frankenreich endet schließlich am Hof zu Aachen, wo die Gesandten sehr gastfreundlich aufgenommen werden. Notker betont die Pracht des Hofes und die Exklusivität der mitgebrachten Geschenke sowie die fürstlichen Qualitäten Karls, allen voran seine Großzügigkeit und Gastfreundschaft. Aus der Aufzählung der Geschenke sticht besonders ein Elefant hervor. Im Zuge eines Gastmahles äußern die Gesandten ihre Verwunderung darüber, dass die Großen in Karls Reich seine Macht so wenig achteten, dass sie Gesandten, welche auf dem Weg zu ihrem Herrscher seien, keine Hilfe leisteten. Außerhalb seines Herrschaftsgebietes dagegen werde Karl von allen anderen Völkern gefürchtet und geachtet. In ihrer Heimat, so die Gesandten, fürchteten die Menschen ihn sogar mehr als ihren eigenen Herrn Hārūn. Der erboste Karl bestraft daraufhin die Großen, welche die Reise der Gesandten behindert haben sollen.

[§5] Im darauffolgenden Kapitel 9 wird über eine weitere Episode des diplomatischen Kontakts zwischen Kaiser und Kalif berichtet. Karl schickt eine Gesandtschaft zum Kalifen. Unter den fränkischen Geschenken befinden sich Jagdhunde von besonderer Wildheit und Geschwindigkeit, welche sich der Kalif explizit gewünscht haben soll. Die Fähigkeiten der Hunde werden bereits am Tag nach der Ankunft der fränkischen Gesandten auf die Probe gestellt, als der Kalif und die Gesandten zur Löwenjagd ausreiten. Die Hunde werden auf den Löwen gehetzt. Während sie diesen festhalten, töten die fränkischen Gesandten das gefährliche Tier mit Schwertern. Der Kalif ist von dieser kleinen Probe fränkischer Stärke, die natürlich auf die Macht Karls zurückverweist, so beeindruckt, dass er nach einem Geschenk sucht, welches dem ihm dargebrachten ebenbürtig ist. Notker lässt den Kalifen ausrufen:

„Gebe ich ihm das Land, das Gott Abraham verhieß und Josua gab, so kann er es doch wegen der weiten Entfernung nicht vor den Barbaren schützen. (...) Aber trotzdem will ich versuchen, in dieser Art seiner Freigiebigkeit zu entsprechen. Ich will das Land in seine Gewalt geben und sein Sachwalter darüber sein.“<sup>14</sup>

[§6] Der bei Notker berichtete Gesandtenaustausch lässt sich in eine Reihe von Gesandtschaften einordnen, welche zwischen 797 und 808 stattfanden. Bereits 765–768 gab es einen ersten diplomatischen Kontakt zwischen den karolingischen Franken unter Pippin III. dem Jüngeren (r. 751–768 als König) und dem ‘Abbāsidenkalifat unter al-Manšūr (r. 136–158/754–775).<sup>15</sup> Knapp dreißig Jahre später unternahm Pippins Sohn einen erneuten diplomatischen Vorstoß in

<sup>12</sup> Notker, *Gesta Karoli Magni imperatoris*, ed. Haefele (MGH SS rer. Germ. N. S. 12), S. XVI.

<sup>13</sup> Notker, *Gesta Karoli Magni imperatoris*, ed. Haefele (MGH SS rer. Germ. N. S. 12), S. XIII, XVIII.

<sup>14</sup> Notker, *Gesta Karoli Magni imperatoris*, ed. Haefele (MGH SS rer. Germ. N. S. 12), lib. 2, cap. 9, S. 64: „Si terram promissam Abrahe et exhibitam Iosue dederō illi, propter longiquitatem locorum non potest eam defensare a babaris (...). Sed tamen hoc modo liberalitati eius gratificari temptabo: dabo quidem illam in eius potestatem et ego advocatus eius ero super eam (...).“

<sup>15</sup> *Chronicarum quae dicuntur Fredegarii*, ed. Krusch (MGH SS rer. Merov. 2), cap. 51, S. 191–192. Siehe dazu McCormick, Pippin III, S. 221–241.

diese Richtung. Die Reichsannalen (*Annales Regni Francorum*) berichten davon, dass Karl der Große 797 eine Gesandtschaft zum Kalifen ausgesandt hatte.<sup>16</sup> Die ‘abbāsīdische Gegengesandtschaft traf in Begleitung der fränkischen Gesandten 801 bei Karl ein, als dieser sich auf der Rückreise aus Rom befand.<sup>17</sup> Die Geschenke erreichten Aachen etwa ein Jahr später (802). Ihren Transport hatte ein Jude namens Isaak (*Isaac Judeus*) organisiert, welcher 797 als Teil der fränkischen Gesandtschaft aufgebrochen war.<sup>18</sup> Die Reichsannalen nennen ebenfalls einen Elefanten unter den Geschenken und geben ihm sogar den Namen *Abul Abaz*, was eine Transkription des arabischen Namens „Abū l-‘Abbās“ („Vater des ‘Abbās“) darstellt und damit auf die ‘Abbāsīdendynastie verweist. Die Reichsannalen datieren den Tod des Elefanten auf das Jahr 810.<sup>19</sup>

[§7] Die Reichsannalen berichten für das Jahr 799 außerdem, dass ein Gesandter des Patriarchen von Jerusalem, des höchsten kirchlichen Würdenträgers im Heiligen Land, im Frankenreich eintraf.<sup>20</sup> Der Mönch aus Jerusalem habe Karl den Segen des Patriarchen gespendet und wunderkräftige Geschenke überbracht. Karl habe den Mönch bei sich behalten, bis er ihn Anfang des Jahres 800 zusammen mit Zacharias, einem Priester seines Hofes, zum Patriarchen zurückschickte.<sup>21</sup> Noch am Ende desselben Jahres soll Zacharias in Begleitung von zwei Mönchen aus dem Patriarchat wieder zurückgekehrt sein.<sup>22</sup> Diese hätten Karl abermals Geschenke überbracht, nämlich, nach Auskunft des Reichsannalisten, die Schlüssel zur Grabeskirche und der Stadt Jerusalem sowie eine Fahne.<sup>23</sup>

[§8] Nach der Ankunft der Geschenke des Kalifen im Sommer 802 in Aachen soll Karl nach Auskunft der Reichsannalen eine zweite Gesandtschaft an den Hof des Kalifen gesandt haben.<sup>24</sup> Kurz darauf habe im Jahre 803 außerdem eine dritte Gesandtschaft des Patriarchen Karl den Großen erreicht, von der aber nur berichtet wird, dass sich die Mönche im Frankenreich aufgehalten hätten.<sup>25</sup> Im Jahre 806 soll dann eine gemischte Gesandtschaft aus Vertretern des Kalifen und des Patriarchen in Begleitung der 802 aufgebrochenen fränkischen Gesandten in Italien eingetroffen sein, die Anfang des folgenden Jahres Karl erreicht habe. Als Vertreter des Kalifen wird ein gewisser ‘Abdallāh (*Abdella*) genannt, der von zwei Mönchen des Patriarchen, Georg und Felix, begleitet wurde.<sup>26</sup> Wie bereits im Falle des ersten Gesandtenaustausches (797–802) berichten die Reichsannalen nichts über den Zweck dieses erneuten Austausches.

[§9] Für das Jahr 808 lässt sich noch eine letzte Gesandtschaft des Patriarchen an Karl nachweisen. Diese wird in einem Brief Papst Leos III. (sed. 795–816) an Karl erwähnt.<sup>27</sup> Nach 808 ist für die Herrschaftsperiode Karls, der sechs Jahre später starb, keine Gesandtschaft zwischen Kaiser, Kalif und Patriarch mehr dokumentiert. Erst unter Ludwig dem Frommen

<sup>16</sup> Borgolte, *Gesandtenaustausch*, S. 116. Die Reichsannalen berichten dies im Eintrag für das Jahr 801. *Annales Regni Francorum*, ed. Pertz und Kurze, a. 801, S. 114, S. 116.

<sup>17</sup> *Annales Regni Francorum*, ed. Pertz und Kurze (MGH SS rer. Germ. 6), a. 801, S. 114, 116.

<sup>18</sup> *Annales Regni Francorum*, ed. Pertz und Kurze (MGH SS rer. Germ. 6), a. 802, S. 117.

<sup>19</sup> *Annales Regni Francorum*, ed. Pertz und Kurze (MGH SS rer. Germ. 6), a. 810, S. 131.

<sup>20</sup> *Annales Regni Francorum*, ed. Pertz und Kurze (MGH SS rer. Germ. 6), a. 799, S. 108.

<sup>21</sup> *Annales Regni Francorum*, ed. Pertz und Kurze (MGH SS rer. Germ. 6), a. 800, S. 110.

<sup>22</sup> *Annales Regni Francorum*, ed. Pertz und Kurze (MGH SS rer. Germ. 6), a. 800, S. 112.

<sup>23</sup> *Annales Regni Francorum*, ed. Pertz und Kurze (MGH SS rer. Germ. 6), a. 800, S. 112: „Eadem die Zacharias cum duobus monachis (...) de Oriente reversus Romam venit, (...) qui benedictionis causa claves sepulchri Dominici ac loci calvarie claves etiam civitatis et montis cum vexillo detulerunt.“

<sup>24</sup> *Annales Regni Francorum*, ed. Pertz und Kurze (MGH SS rer. Germ. 6), a. 806, S. 122. Die Annalen nennen auch hier erst das Datum der Abreise im Zusammenhang mit der Rückkehr.

<sup>25</sup> Diese Nachricht lässt sich in den *Annales Maximiniani* und den *Annales Iuvavenses Miores* finden. Siehe Borgolte, *Gesandtenaustausch*, S. 84.

<sup>26</sup> *Annales Regni Francorum*, ed. Pertz und Kurze (MGH SS rer. Germ. 6), a. 807, S. 123.

<sup>27</sup> *Epistolae selectae pontificum Romanorum*, ed. Hampe (MGH Epp. 5, Epistolae Karolini aevi 3), ep. 8, S. 66–67.

(r. 813/814–840 als Kaiser) erscheint im Jahre 831 erneut eine Gesandtschaft aus dem Kalifat, welches zu der Zeit von al-Ma'mūn (r. 198–218/813–833) beherrscht wurde.<sup>28</sup> Diese Gesandtschaft bestand aus Christen und Muslimen und sollte einen nicht näher spezifizierten Friedensvertrag schließen.<sup>29</sup> Damit endete der Gesandtenaustausch zwischen 'abbāsīdischen Kalifen und fränkischen Königen bzw. Kaisern.<sup>30</sup>

[§10] Eine ältere, ebenfalls literarische Verarbeitung des Gesandtenaustauschs zwischen dem Kaiser und dem Kalifen lässt sich in Einhards (gest. 840) *Karlsvita* finden.<sup>31</sup> Diese berichtet von der zweiten Gesandtschaft Karls, welche mit Geschenken für das Heilige Grab und den Ort der Auferstehung aufgebrochen sein soll. Nachdem sie diese überbracht hätten, seien die Gesandten auch zu Hārūn al-Rašīd gekommen und hätten ihm einen Wunsch ihres Herrn ausgerichtet. Was genau sich Karl von Hārūn gewünscht haben soll, wird jedoch nicht berichtet. Der Kalif soll die Wünsche und Erwartungen des Kaisers jedoch übertroffen haben: „So bewilligte er ihnen nicht bloß, was von ihnen begehrt wurde, sondern auch, dass jene heilige und heilsbringende Stätte unter seine [d.h. Karls] Gewalt komme.“<sup>32</sup> Auf welche heilige Stätte sich diese Stelle genau bezieht, bleibt allerdings unklar. Weiter heißt es nur, dass Hārūn eigene Gesandte mit Geschenken zusammen mit den Gesandten des Kaisers zurückgeschickt habe. An dieser Stelle erwähnt Einhard auch, dass der Kalif einige Jahre zuvor bereits seinen einzigen Elefanten an den Kaiser geschickt habe.

[§11] Die meisten der weiteren fränkischen Quellen, die vom Gesandtenaustausch zwischen Karl dem Großen und Hārūn al-Rašīd berichten, sind von den Reichsannalen abhängig, so zum Beispiel die *Annales qui dicuntur Einhardi*, die *Annales Maximiani*, die *Chronica sive chronographia universalis*, das *Chronicon Moissiacense* und die *Annales de gestis Caroli Magni imperatoris* des Poeta Saxo.<sup>33</sup> Die einzige bedeutende Ausnahme stellt das *Breue commemoratorium* dar, bei welchem es sich um ein administratives Dokument gehandelt haben muss. Wie weiter unten behandelt, könnte dieses weiteren Aufschluss über den Zweck des Gesandtenaustausches geben.

[§12] Auffallend ist, dass der mehrfache Austausch von Gesandten zwischen Karl dem Großen und Hārūn al-Rašīd, über den die fränkischen Quellen so häufig, teils ausführlich und mit Ausschmückungen berichten, in arabischen Quellen nicht dokumentiert zu sein scheint. Anders als arabisch-islamische Quellen aus al-Andalus, die zahlreiche Angaben zu den diplomatischen Beziehungen zwischen dem Frankenreich und dem umayyadischen al-Andalus machen, liefern arabisch-islamische Quellen aus dem abbasidischen Nahen Osten wenig Informationen zu direkten Austauschbeziehungen zwischen dem Franken- und dem Abbasidenreich. Wir finden u. a. Hinweise auf den Import fränkischer Schwerter. Für das Jahr 293/906 ist auch eine – in ihrer Authentizität umstrittene Gesandtschaft der Markgräfin Bertha von Tuszien an den 'abbāsīdischen Kalifen al-Muktafī bi-llāh (r. 289–295/902–908) belegt. Ferner enthält das Werk des al-Mas'ūdī (gest. 345/956) eine bis ins 10. Jahrhundert geführte Liste fränkischer Könige, die allerdings über al-Andalus nach Ägypten gelangte und nichts zu direkten Beziehungen zwischen Karolingern und Abbasiden sagt. Arabisch-islamische Werke aus dem

<sup>28</sup> Borgolte, *Gesandtenaustausch*, S. 111–112.

<sup>29</sup> Borgolte, *Gesandtenaustausch*, S. 112–113.

<sup>30</sup> Allerdings kam es möglicherweise noch 293/906 zu einer Gesandtschaft der karolingischen Markgräfin Bertha von Tuszien an den abbasidischen Kalifen al-Muktafī bi-llāh, die allerdings nur in zwei arabisch-islamischen Quellen überliefert ist; siehe König, *Arabic-Islamic Views*, S. 14, 200–201.

<sup>31</sup> Einhardus, *Vita Karoli Magni*, ed. Pertz und Waitz (MGH SS rer. Germ. 25), cap. 16, S. 19.

<sup>32</sup> Einhardus, *Vita Karoli Magni*, ed. Pertz und Waitz (MGH SS rer. Germ. 25), cap. 16, S. 19: „Non solum quae petebantur fieri permisit, sed etiam sacrum illum et salutarem locum, ut illius potestati adscriberetur, concessit (...)“ Übersetzung: Einhardus, *Kaiser Karls Leben*, übers. Abel und Tangl (Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit, 2. Gesamtausgabe 16), S. 24.

<sup>33</sup> Siehe Borgolte, *Gesandtenaustausch*, S. 47 FN 236.

Nahen Osten, die über weniger Informationen verfügten, erwähnen Karl zwar durchaus. Über diplomatische Kontakte zwischen den karolingischen Königen und Kaisern und den abbasidischen Kalifen in Bagdad berichten sie allerdings nichts.<sup>34</sup>

## Kontextualisierung, Analyse & Interpretation

[§13] Bei Notkers Darstellung des karolingisch–‘abbāsīdischen Gesandtschaftsaustausches handelt es sich weniger um historiographische Berichterstattung zur karolingisch–‘abbāsīdischen Diplomatie als um eine literarische Verarbeitung derselben. Daher hat ihre Interpretation auf zwei grundlegenden Ebenen zu erfolgen. Zum einen gibt es die Ebene des literarischen Werkes, denn offensichtlich schulden viele Details und Sinnzusammenhänge ihre Erwähnung in der Quelle weniger den historischen Tatsachen als ihrem literarischen Zweck. Zum anderen gibt es die Ebene des Tatsachenberichts, denn wie weiter oben ausgeführt wurde, handelte es sich bei dem Gesandtenaustausch um ein Ereignis, das zumindest von den fränkischen Historiographen als eine historische Tatsache betrachtet wurde.

[§14] Auf der literarischen Ebene könnte man die *Gesta* als eine Art Fürstenspiegel betrachten. Dafür spricht, dass das Werk Karl III. zugeordnet war, der nach dem Zerfall des Karolingerreiches in der Herrschaftsperiode Ludwigs des Frommen (r. 813/814–840) als erster Karolingerherrscher wieder alle fränkischen Teilreiche unter seiner kaiserlichen Herrschaft hatte vereinen können. Der als idealer Herrscher inszenierte Karl der Große konnte und sollte so seinem gleichnamigen Urenkel als Vorbild dienen. In dieser Situation entstand ein „lehrhaft[er], anekdotenreich[er], unvollständig auf uns gekommen[er] Tatenbericht vom großen Karl.“<sup>35</sup> Dem Charakter der *Gesta* ist es somit geschuldet, dass Notker in seiner Darstellung bestimmte Details wegließ oder veränderte. Der historische Bericht steht allzeit im Dienst des Lehrwertes und büßt so manchmal an Genauigkeit ein. So werden zum Beispiel das Treffen Karls mit den muslimischen Gesandten in Italien und die Ankunft der Geschenke in Aachen einfach in einem Ereignis zusammengelegt. Ebenso ist auch die genaue Zusammensetzung der Gesandtschaft, die nach Angaben der Reichsannalen aus einem Gesandten des Kalifen und einem Gesandten des (aġlabidischen) Emirs Ibrāhīm (Ziyādat Allāh Ibrāhīm b. al-Aġlab, r. 184–197/800–812) bestand, nicht von Belang. Obwohl sich vermuten lässt, dass es sich bei den Gesandten um Muslime handelte, wird dies nicht explizit erwähnt. Für Notker bestand die Relevanz des Berichtes wohl darin, dem beabsichtigten Adressaten des Werkes vor Augen zu führen, wie mächtig und geachtet der große Karl war. Die Passage illustriert, wie Karl, im Verständnis der Franken der mächtigste Herrscher des Westens, mit Hārūn, dem mächtigsten Herrscher des Ostens, kommunizierte und sich ins Einverständnis gesetzt hatte. Die herausragende Stellung des jeweils anderen wurde durch den Austausch von Geschenken anerkannt. Dieser imperiale Gestus sollte somit dem als Kaiser noch unerfahrenen Karl III. als Vorbild und Anknüpfungspunkt dienen. Auch die Passage, in der die Gesandten des Kalifen in ihrem Fortkommen behindert werden, ist vor dem Hintergrund des lehrreichen Charakters der *Gesta* zu betrachten. Die Behinderung der Gesandten und die dadurch ausgelöste, als gerecht dargestellte Bestrafung der Amtsträger dient als lehrreiches Beispiel für den Umgang mit pflichtvergessenen Untergebenen.<sup>36</sup>

[§15] Auf der literarischen Ebene sind weiterhin die verwendeten geographischen und ethnischen Termini zu beachten. Für die gesamten *Gesta* lässt sich ein geographisches Ordnungsprinzip der Kapitel feststellen.<sup>37</sup> Dies dürfte sicherlich dem großen geographischen Wissen und Interesse der Sankt Galler Mönche im 9. Jahrhundert geschuldet sein, die sich in

<sup>34</sup> König, *Arabic-Islamic Views*, S. 198–201; Schilling, *Karl der Große*, S. 201–221.

<sup>35</sup> Semmler, *Der vorbildliche Herrscher*, S. 44.

<sup>36</sup> Borgolte, *Gesandtenaustausch*, S. 132.

<sup>37</sup> Notker, *Gesta Karoli Magni imperatoris*, ed. Haefele (MGH SS rer. Germ. N. S. 12), S. XVIII.



der bereits erwähnten *mappa mundi* der Klosterbibliothek widerspiegeln.<sup>38</sup> Deutlich wird dieses Ordnungsprinzip auch in Aufzählungen innerhalb der Kapitel, darunter der Aufzählung der Völker, welche Karl fürchteten. Es werden zuerst die Völker des Ostens genannt; die Aufzählung schreitet dann gen Westen fort. Den Abschluss bilden, stellvertretend für die Völker des Reiches, die Großen des Frankenreiches. Die ethnischen Begriffe scheinen allesamt der antiken Geographie entlehnt zu sein. So werden die ‘abbāsidenischen Gesandten als „Legaten der Perser“ (*legati Persarum*) bezeichnet, eine ethnische Terminologie, die sich auch in den *Annales Regni Francorum* findet, die von „*legatos Aaron Amir al Mumminin regis Persarum*“ sprechen, dabei allerdings auch den Kalifentitel „Herrscher der Gläubigen“ (*amīr al-mu‘minīn*) nennen.<sup>39</sup> Die Völker unter Hārūns Herrschaft bezeichnet Notker mit teilweise antiken Namen als Meder, Armenier und Inder und reproduziert damit eine Terminologie, die im Zusammenhang mit den antiken persischen Großreichen bekannt ist. Dies bedeutet jedoch nicht, dass fränkische Quellen Muslime pauschal mit den antiken Persern gleichsetzten. Üblicherweise dominieren die Begriffe *Saraceni* und *Mauri*. In der Vorstellungswelt der Franken scheint die muslimische Welt von drei großen Gruppen bewohnt gewesen zu sein: den berbersprachigen Mauren im Westen, den arabischsprachigen Sarazenen im Süden und den Persern im Osten.<sup>40</sup> Das vermeintlich von Persern bewohnte Gebiet fällt dabei in den Quellen meist mit dem unmittelbaren Herrschaftsgebiet des ‘Abbāsidenkalifats zusammen. Es ist allerdings auch vorstellbar, dass die Identifizierung des ‘Abbāsidenkalifats mit den Persern daher rührt, dass man im Frankenreich bereits zur Zeit der Entstehung der Reichsannalen über den Einfluss persischer Eliten auf das ‘Abbāsidenkalifat informiert war.<sup>41</sup> Auch die Verwendung des Europabegriffs in der Quelle ist eine Erwähnung wert. Die Fürsten des Frankenreiches werden in der vorliegenden Quellenstelle als Fürsten Europas bezeichnet.<sup>42</sup> Damit ist ein dediziert fränkisch verstandenes Europa gemeint, das durch den Kaiser des Westens konstituiert wurde.<sup>43</sup> Damit konnten nur diejenigen zu Europa gehören, die sich der Vorherrschaft der Franken unterworfen hatten. Dadurch, dass sie sich auf den politisch unbelasteten Begriff aus der Antike verlegten, wichen die hofnahen Schreiber und Dichter der Diskussion um den Charakter des multiethnischen Reiches aus, welche im ausgehenden 8. und dem 9. Jahrhundert aufkam.<sup>44</sup>

[§16] Auf der Ebene des Tatsachenberichts stellt sich die Frage nach den Absichten, die Karl der Große im Gesandtenaustausch mit Hārūn al-Rašīd verfolgte. Im Grunde lässt sich die Forschungsdebatte dazu auf fünf mögliche Thesen reduzieren:

1. Karl der Große wollte unbedingt einen Elefanten erwerben.
2. Karl der Große wollte die Herrschaft über das Heilige Land erlangen.
3. Der Gesandtenaustausch diene dem Schmieden eines Bündnisses mit den ‘Abbāsiden gegen Byzanz und das Emirat von Córdoba.
4. Der Gesandtenaustausch war Teil eines imperialen Gestus, der dem Prestigegegewinn diene.
5. Der Gesandtenaustausch hatte zum Ziel, die Situation der Christen im Heiligen Land zu verbessern, insbesondere durch die Instandsetzung der kirchlichen Infrastruktur.

[§17] Bereits in einer der ältesten Quellen, dem *Chronicon Moissiacense*, werden die Gesandtschaft von 797 bis 802 und ihr Zweck sehr einfach zusammengefasst. Dieser diplomatische Austausch sei erfolgt, um für Karl einen Elefanten zu beschaffen (*propter*

<sup>38</sup> Notker, *Gesta Karoli Magni imperatoris*, ed. Haefele (MGH SS rer. Germ. N. S. 12), S. XIX.

<sup>39</sup> *Annales Regni Francorum*, ed. Pertz und Kurze (MGH SS rer. Germ. 6), a. 801, S. 114.

<sup>40</sup> Mohr, *Wissen*, S. 70–71.

<sup>41</sup> Zu diesem Einfluss: Lewis, ‘Abbāsids, S. 15–23.

<sup>42</sup> Notker, *Gesta Karoli Magni imperatoris*, ed. Haefele (MGH SS rer. Germ. N. S. 12), S. 60.

<sup>43</sup> Schneidmüller, *Konstruktionen Europas*, S. 10.

<sup>44</sup> Schneidmüller, *Konstruktionen Europas*, S. 10.

*elefantum bestiam*).<sup>45</sup> Auf den ersten Blick erscheint diese Erklärung sicherlich dürftig. In Anbetracht der Tatsache, dass im Grunde keine anderen fassbaren Resultate der Gesandtschaft in den Reichsannalen verzeichnet sind, verwundert es allerdings nicht, dass der Autor des von den Reichsannalen abhängigen *Chronicon Moissiacense* zu einem solchen Schluss kommen konnte. Auch scheint der Elefant Abul Abaz den Autoren der Reichsannalen bedeutsam genug gewesen zu sein, dass sein Tod im Jahre 810 vermerkt wurde.<sup>46</sup> Die Umstände seines Todes könnten dabei über die Beweggründe Aufschluss geben, die Karl zu seiner Beschaffung veranlassten: Abul Abaz verstarb nämlich nicht in einer Menagerie in Aachen, sondern in einem Heerlager in Lippeham am Niederrhein. Dort war Karl im Begriff, ein Heer zu versammeln, um gegen die Normannen vorzugehen, die Friesland angegriffen hatten. Da Karl den Elefanten auf diesem Feldzug mit sich führte, ist es zumindest naheliegend, dass er vorgehabt hatte, Abul Abaz in der Schlacht einzusetzen, vermutlich um das gegnerische Heer in Angst und Schrecken zu versetzen.<sup>47</sup> Vermutlich starb Abul Abaz an einer Rinderseuche, die in diesem Zeitraum für das Frankenreich belegt ist und möglicherweise den ganzen Feldzug scheitern ließ.<sup>48</sup> Ob Karl, der fast jährlich in den Krieg zu ziehen pflegte, bereits vorher versucht hatte, den Elefanten als Waffe einzusetzen, lässt sich nicht ermitteln. Auch dürfte ein einzelner Elefant eher eine prestigeträchtige denn eine praktische Waffe gewesen sein. Dies macht es eher unwahrscheinlich, dass in der Beschaffung des Elefanten die Hauptmotivation für den Gesandtschaftsaustausch lag, zumal dieses Motiv höchstens die erste, nicht aber die zweite Gesandtschaft erklären kann.

[§18] Die zweite These, dass Karl das Heilige Land unter seine Kontrolle bringen wollte, wurde bereits sehr früh von Historikern formuliert und ist in ihrer Rezeptionsgeschichte ausführlich von Michael Borgolte aufgearbeitet worden: Schon 1739 schloss der Franzose J. Barbeyrac aus den Quellen, dass Karl erfolgreich ganz Palästina in den Besitz der Franken gebracht habe.<sup>49</sup> Diese Schlussfolgerung wurde dann im 19. Jahrhundert in Frankreich aufgegriffen und zur staatsrechtlich verfeinerten Protektorats-These weiterentwickelt.<sup>50</sup> Der Begriff des „Protektorats“ über das Heilige Land lässt sich zum ersten Mal 1869 bei Alphonse Couret finden.<sup>51</sup> 1884 und 1907 führten zunächst Paul Riant, dann Louis Bréhier ganze Kataloge von Rechten auf, über welche Karl der Große als „Protektor“ verfügt haben soll.<sup>52</sup> Diesen genauen Beschreibungen fehlt jedoch eine solide Quellenbasis. Darüber hinaus sind sowohl der Begriff als auch das aus dieser Literatur hervorgehende Verständnis des Protektorats anachronistisch.<sup>53</sup> Die These vom Protektorat der Franken über das Heilige Land spiegelt nicht die Quellenlage, sondern vielmehr die außenpolitischen Ambitionen Frankreichs im 19. und frühen 20. Jahrhundert wider. Besonders deutlich wird dies darin, dass bedeutende Vertreter der These, so zum Beispiel Bréhier, das von ihnen postulierte historische Protektorat als Rechtsgrundlage für die Mandats Herrschaft Frankreichs in Syrien nach dem Ersten Weltkrieg verstanden wissen wollten.<sup>54</sup> Ende der 1920er Jahre war die These vom Protektorat im Grunde widerlegt. Selbst

<sup>45</sup> *Chronicon Moissiacense*, ed. Pertz (MGH SS 1), S. 307: „Et in ipso anno venerunt missi eius quos miserat trans mare in persida ad amormumoli regem Sarracenorum propter elefantum bestiam et ipsum elefantum adduxerunt secum in francia ad aquis sedem regiam.“

<sup>46</sup> *Annales Regni Francorum*, ed. Pertz und Kurze (MGH SS rer. Germ. 6), a. 810, S. 131.

<sup>47</sup> Hack, *Abul Abaz*, S. 37.

<sup>48</sup> Hack, *Abul Abaz*, S. 39–41.

<sup>49</sup> Borgolte, *Gesandtenaustausch*, S. 4–5.

<sup>50</sup> Borgolte, *Gesandtenaustausch*, S. 5.

<sup>51</sup> Couret, *Palestine*, S. 237–238.

<sup>52</sup> Riant, *Donation*, S. 153–154. Bréhier, *L'Église*, S. 22–28. Siehe Borgolte, *Gesandtenaustausch*, S. 5.

<sup>53</sup> Borgolte, *Gesandtenaustausch*, S. 5.

<sup>54</sup> Borgolte, *Gesandtenaustausch*, S. 6–7.

Bréhier räumte ein, dass es vermutlich kein Protektorat in modernem Sinne gegeben habe, beharrte jedoch darauf, dass Karl der Große ein „patronage moral“ ausgeübt hätte.<sup>55</sup>

[§19] Eine gesonderte Erwähnung verdient an dieser Stelle die Arbeit des amerikanischen Orientalisten Francis William Buckler.<sup>56</sup> In seiner Monographie zum Thema versuchte er, den Vollzug persisch-muslimischer Herrschaftsinvestituren aus den lateinischen Quellen herauszuarbeiten. Buckler vertrat die Ansicht, dass Hārūn al-Rašīd sich nicht nur als Nachfolger des Propheten, sondern auch der persischen Großkönige verstand und somit alle Herrscher der Welt als seine „Vasallen“ betrachtete, die ihre Macht von ihm erhalten hatten. Deshalb habe er, so Buckler weiter, Karl in der Nachfolge seines Vaters Pippin in die Position eines Gouverneurs (*wālī*) von Jerusalem eingesetzt. Die Investitur sei durch die Gabe von Amtsgewändern vollzogen worden. In der Position des *wālī* wäre Karl damit nominell der Untergebene Hārūns gewesen.<sup>57</sup> Bucklers These stieß direkt nach ihrer Veröffentlichung auf starke Kritik und wurde außer in Teilen der deutschen Geschichtswissenschaft nicht angenommen.<sup>58</sup>

[§20] Schon Einar Joranson kam 1927 in seiner Kritik der Protektorats-These nicht umhin festzustellen, dass jede Interaktion zwischen Karl und Hārūn politisch belastet gewesen sein musste.<sup>59</sup> Diese Einschätzung lag darin begründet, dass sowohl die karolingischen Franken als auch die ‘Abbāsiden im umayyadischen Emirat von Córdoba und dem byzantinischen Kaiserreich gemeinsame Konkurrenten hatten. Nach dem Sturz der Umayyaden-Dynastie durch die ‘Abbāsiden in Syrien, dem bisherigen politischen Zentrum des Kalifats, hatte sich der junge Umayyade ‘Abd al-Raḥmān b. Mu‘āwiya (r. 138–172/756–788) nach al-Andalus geflüchtet, dort die Herrschaft an sich gerissen und das unabhängige Emirat von Córdoba etabliert, welches bis Anfang des 11. Jahrhunderts die Iberische Halbinsel dominierte.<sup>60</sup> Bereits die Existenz dieses unabhängigen, von Vertretern der gestürzten Umayyaden-Dynastie regierten Emirats musste eine Bedrohung für die ‘Abbāsiden darstellen. Auch Karl der Große stand mit den spanischen Umayyaden im Konflikt; zwischen 778 und 801 führte er immer wieder Krieg gegen die muslimische Macht an seiner Südwestgrenze.<sup>61</sup> Von den Umayyaden hatten die ‘Abbāsiden den Konflikt mit Byzanz „geerbt“, welcher seit den 630ern, dem Beginn der arabisch-islamischen Expansion, andauerte und immer wieder aufflammte. Byzanz, dessen Lage zwischenzeitlich sehr prekär war, konnte sich 747 mit einem bedeutenden Seesieg vor Zypern einen größeren Spielraum verschaffen. Zur Zeit der besprochenen Gesandtschaften kontrollierte die byzantinische Flotte das östliche Mittelmeer.<sup>62</sup> Auch Karl war immer wieder mit den Byzantinern in Konflikt geraten, was sich noch verschärfte, nachdem er ab 800 die Kaiserwürde für sich beanspruchte. Dieser schwelende Konflikt konnte erst 812 gelöst werden.<sup>63</sup> Vor diesem Hintergrund erscheint es durchaus einleuchtend, dass die Gesandtschaften von 797 und 802 dazu dienen sollten, ein Bündnis zu schmieden oder Aktionen gegen die gemeinsamen Konkurrenten zu koordinieren. In zeitgenössischen oder späteren Quellen gibt es jedoch keinerlei Anhaltspunkte dafür, dass derartige Themen von den Gesandtschaften besprochen wurden.

[§21] Ein weiterer Grund für die Gesandtschaften könnte sich in einer Erklärung Einhardts und im Entstehungskontext von Notkers *Gesta* finden. Einhard leitet das 16. Kapitel seiner Karlsvita damit ein, dass er, Karl, „den Ruhm seiner Herrschaft auch noch durch die freundschaftlichen

<sup>55</sup> Borgolte, *Gesandtenaustausch*, S. 8–9.

<sup>56</sup> Buckler, *Harunu 'l-Rashid*.

<sup>57</sup> Borgolte: *Gesandtenaustausch*, S. 9–12.

<sup>58</sup> Borgolte, *Gesandtenaustausch*, S. 12–13.

<sup>59</sup> Joranson, *Alleged Frankish Protectorate*, S. 116–121. Siehe dazu Borgolte: *Gesandtenaustausch*, S. 8.

<sup>60</sup> Molina, *Umayyads*, S. 847–853.

<sup>61</sup> Fleckenstein, Karl (I.) d. Große, Sp. 956–966. Siehe dazu König, 812: Anweisung.

<sup>62</sup> Borgolte, *Gesandtenaustausch*, S. 55.

<sup>63</sup> Fleckenstein, Karl (I.) d. Große, Sp. 956–966.

Verbindungen mit mehreren Königen und Völkern“ erhöhen konnte.<sup>64</sup> Einhard (gest. 840) schrieb seine *Vita* in den Jahrzehnten nach Karls Tod, er hatte sich jedoch bereits seit 796/797 am Hof aufgehalten.<sup>65</sup> Es ist also durchaus denkbar, dass Einhard hier Vorstellungen dokumentierte, welche zu Lebzeiten Karls am Hof zu Aachen gepflegt wurden. Der einleitende Satz lässt sich durchaus so verstehen, dass die freundschaftlichen Außenbeziehungen aus der Perspektive des Hofes den Ruhm des Kaisers mehrten, auch abseits jeden praktischen Nutzens. Besondere Beachtung scheint dabei dem Austausch wertvoller Gaben geschenkt worden zu sein. Sowohl die Reichsannalen als auch Einhards *Vita* und Notkers *Gesta* enthalten Aufzählungen solcher Geschenke. Die Reichsannalen berichten zweimal vom Elefanten Abul Abaz; bei seiner Ankunft werden weitere, nicht näher spezifizierte Geschenke genannt.<sup>66</sup> Die Beschreibung der Geschenke, welche 807 von der gemischten Gesandtschaft des Patriarchen und des Kalifen überbracht wurden, fällt weitaus detaillierter aus. Es werden ein prachtvolles Zelt, dessen Materialien und sogar die Schnüre beschrieben, kostbare Seidengewänder, Duftstoffe, Messingleuchter, Salben und Balsam aufgezählt. Eine Wasseruhr, die auch unter den Geschenken ist, erhält sogar eine ausführliche Beschreibung in den sonst so knapp gehaltenen Reichsannalen.<sup>67</sup> Auch Einhard berichtet von kostbaren Gewändern und Duftstoffen und erwähnt im Nebensatz auch den einige Jahre zuvor erhaltenen Elefanten.<sup>68</sup> Notker kombiniert in seinem Bericht Details der ersten Gesandtschaft wie den Elefanten und die Zahl der Gesandten mit Geschenken von der Liste der Reichsannalen für die zweite Gesandtschaft. Die „persischen“ Gesandten sollen einen Elefanten, eine unbestimmte Anzahl Affen, Balsam, Narden, verschiedene Salben, Gewürze, Duftstoffe und Heilmittel nach Aachen gebracht haben.<sup>69</sup> Bei den Affen dürfte es sich um eine Hinzufügung Notkers handeln, um die Liste der Geschenke noch exklusiver erscheinen zu lassen. Dieser Austausch exklusiver Geschenke soll jedoch laut Notker auch in die andere Richtung funktioniert haben. So berichten uns die *Gesta*, dass Karl Hārūn Pferde, friesische Tücher, spanische Maultiere und Jagdhunde geschickt haben soll. Letztere soll sich Hārūn explizit gewünscht haben.<sup>70</sup> Einhard hingegen berichtet in seiner *Karlsvita* nur von Geschenken Karls für das Heilige Grab und die Auferstehungskirche, jedoch nicht von Geschenken für den Kalifen.<sup>71</sup> Sowohl in den Reichsannalen als auch in Einhards und Notkers literarischen Werken kommt die Vorstellung zum Ausdruck, dass ein diplomatischer Austausch inklusive Gabentausch zum Prestigegewinn des Herrschers beitragen konnte. Wenn Karl wirklich Geschenke vom Kalifen erhielt und ihm seinerseits Geschenke schickte, so demonstrierte er einen imperialen Gestus, der dazu dienen sollte, sich selbst auf eine Stufe mit dem Kalifen zu stellen. Damit hätte die Gesandtschaft sozusagen einen Selbstzweck besessen.

[§22] Eine bisher wenig bearbeitete Quelle, das *Breue commemoratorium*, könnte weiteren Aufschluss über Karls Motive geben. Das *commemoratorium* stellt eine Kompilation mehrerer Texte in lateinischer Sprache aus dem frühen neunten Jahrhundert dar. Gefunden wurde es in Basel, im fränkischen Herrschaftsgebiet. Eine kritische Edition samt Übersetzung wurden erst 2011 von Michael McCormick erstellt. Es handelt sich um eine Erfassung des Zustandes des Patriarchats von Jerusalem am Anfang des 9. Jahrhunderts. Die Dokumente erfassen die einzelnen Kirchen- und Klostergebäude, sowie sonstige Liegenschaften, den Personalbestand

<sup>64</sup> Einhardus, *Vita Karoli Magni*, ed. Pertz und Waitz (MGH SS rer. Germ. 25), cap. 16, S. 19: „Auxit etiam gloriam regni sui quibusdam regibus ac gentibus per amicitiam sibi conciliates.“ Übersetzung: Einhardus, *Kaiser Karls Leben*, übers. Abel und Tangl (Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit, 2. Gesamtausgabe 16), S. 24.

<sup>65</sup> Fleckenstein, Einhard, Sp. 1737–1739.

<sup>66</sup> *Annales Regni Francorum*, ed. Pertz und Kurze (MGH SS rer. Germ. 6), a. 801, S. 116, a. 802, S. 117.

<sup>67</sup> *Annales Regni Francorum*, ed. Pertz und Kurze (MGH SS rer. Germ. 6), a. 807, S. 123–124.

<sup>68</sup> Einhardus, *Vita Karoli Magni*, ed. Pertz und Waitz (MGH SS rer. Germ. 25), cap. 16, S. 19.

<sup>69</sup> Notker, *Gesta Karoli Magni imperatoris*, ed. Haefele (MGH SS rer. Germ. N. S. 12), lib. 2, cap. 8, S. 61.

<sup>70</sup> Notker, *Gesta Karoli Magni imperatoris*, ed. Haefele (MGH SS rer. Germ. N. S. 12), lib. 2, cap. 9, S. 63.

<sup>71</sup> Einhardus, *Vita Karoli Magni*, ed. Pertz und Waitz (MGH SS rer. Germ. 25), cap. 16, S. 19.

und die jährlichen Ausgaben des Patriarchats von Jerusalem. Darüber hinaus enthalten sie auch noch genaue Maße der wichtigsten Kirchen, sowie die dringlichsten baulichen Mängel.<sup>72</sup>

[§23] Die Dokumente werden auf den Zeitraum von 801 bis 810 datiert. McCormick geht davon aus, dass die Originaldokumente 808 durch einen oder mehrere Beauftragte Karls im Heiligen Land erstellt wurden.<sup>73</sup> Die Identität dieser Beauftragten sucht McCormick in Agamus und Roculf, die in einem Brief Leos III. (sed. 795–816) aus dem Jahr 808 Erwähnung finden.<sup>74</sup> Anders als Borgolte identifiziert McCormick diese jedoch nicht mit den Gesandten des Patriarchen, sondern mit den Gesandten Karls, die von ihrer Mission im Heiligen Land zurückkehrten. Ob diese beiden zusammen mit der Gesandtschaft von 802 oder unabhängig von dieser gereist sind, lässt sich nicht sagen. Dass es sich bei dem Autor um einen Proto-Romanisch-Sprecher aus dem Westen und nicht um einen Einheimischen gehandelt hat, kann McCormick anhand von sprachlichen Eigenheiten des Textes zeigen.<sup>75</sup> Dies und die Ähnlichkeit mit zeitgenössischen Registern aus dem Frankenreich legen nahe, dass der oder die Verfasser aus dem Frankenreich stammte(n).<sup>76</sup>

[§24] McCormick vermutet, dass die Dokumente in einer Besprechung im Herbst 810 verwendet wurden, bei der es unter anderem darum ging, Finanzmittel für das Patriarchat bereitzustellen.<sup>77</sup> Von solchen Spenden berichtet auch Einhard, demzufolge Karl Christen in Syrien, Ägypten, Afrika, darunter in Jerusalem, Alexandria und Karthago, regelmäßig Geld schicken ließ.<sup>78</sup> Auch vor diesem Hintergrund ist McCormick der Ansicht, dass das *Breue commemoratorium* den Willen Karls des Großen und seiner Umgebung widerspiegelt, gestalterisch und sehr praxisorientiert in die Verwaltung des Patriarchats einzugreifen.<sup>79</sup> Das *commemoratorium* zeigt auch indirekt, dass seine Verfasser und ihre Auftraggeber über gute Beziehungen zu den muslimischen Herren des Heiligen Landes verfügt haben müssen: Es ist schwer vorstellbar, dass Fremde aus dem lateinischen Westen sich frei in Palästina hätten bewegen und derartige Nachforschungen anstellen können, ohne das explizite Einverständnis der lokalen Obrigkeit zu besitzen.<sup>80</sup> Die bereits kursorisch aufgezeigte Beteiligung des Patriarchen an den 'abbāsīdisch-fränkischen Verhandlungen erhärtet somit den Verdacht, dass die Verhandlungen dem Patriarchat nutzen sollten oder es zumindest betrafen. Somit scheint es wahrscheinlich, dass die Ermöglichung dieser „fact-finding mission“ und der im Anschluss geplanten Investitionen in den Erhalt und Ausbau der kirchlichen Infrastruktur im Patriarchat zumindest eines der Anliegen der Gesandtschaften war.

[§25] Die hier besprochene Quellenstelle wurde mit zwei Absichten geschrieben: Sie sollte unterhalten und einem unerfahrenen Kaiser zur Lehre gereichen. Dabei berichtet uns Notker geradezu nebenbei von einem transkulturellen Austausch zwischen dem lateinisch-christlichen Westen und dem arabisch-islamischen Osten, der durch das Mittelmeer führte. Die fränkischen Historiographen und Literaten vermelden, dass Karl der Große zwischen 797 und 808 in regem

<sup>72</sup> McCormick, *Charlemagne's Survey*, S. XVIII.

<sup>73</sup> McCormick, *Charlemagne's Survey*, S. 177.

<sup>74</sup> *Epistolae selectae pontificum Romanorum*, ed. Hampe (MGH Epp. 5, Epistolae Karolini aevi 3), ep. 8, S. 66–67. McCormick, *Charlemagne's Survey*, S. 168–169.

<sup>75</sup> McCormick, *Charlemagne's Survey*, S. 165, ausführlicher 121–154.

<sup>76</sup> McCormick, *Charlemagne's Survey*, S. 164–165, 185.

<sup>77</sup> McCormick, *Charlemagne's Survey*, S. 163. Aus der „Tagungsagenda“ des Kapitulars mit dem Titel „Capitulare Missorum Aquisgranense Primum“: „De elemosina mittenda ad Hierusalem propter aecclesias Dei restaurandas.“ Zitiert aus: *Capitularia Regum Francorum*, ed. Boretius (MGH Capit. 1), cap. 64.18, S. 154.

<sup>78</sup> Einhardus, *Vita Karoli Magni*, ed. Pertz und Waitz (MGH SS rer. Germ. 25), cap. 27, S. 31: „trans maria in Syriam et Aegyptum atque Africam, Hierosolimis, Alexandriae atque Cartagini, ubi Christianos in paupertate vivere conpererat, penuriae illorum conpatiens pecuniam mittere solebat; ob hoc maxime transmarinorum regum amicitias expetens, ut Christianis sub eorum dominatu degentibus refrigerium aliquod ac relevatio proveniret.“

<sup>79</sup> McCormick, *Charlemagne's Survey*, S. 184–186.

<sup>80</sup> McCormick, *Charlemagne's Survey*, S. 165–166.

diplomatischem Kontakt mit dem Kalifen von Bagdad Hārūn al-Rašīd stand. Weshalb er diesen aufwändigen und gewiss kostspieligen Kontakt suchte, können uns die Quellen nicht zufriedenstellend erklären. Es zeichnet sich jedoch ab, dass Karl vermutlich mehrere Ziele verfolgte. Da ist zum einen der imperiale Gestus, mit dem der Kontakt gepflegt wurde und mit dem man sich der Gleichrangigkeit durch exklusive Geschenke wie Elefanten, Wasseruhren oder Jagdhunde versicherte. Der daraus resultierende Prestigegewinn für den Frankenherrscher, der wenige Jahre nach dem Entsenden der ersten Gesandtschaft die Kaiserwürde im Westen wiederbelebte, dürfte enorm gewesen sein und seine imperialen Ambitionen unterstrichen haben. Damit hätten der diplomatische Kontakt und Gabentausch bereits einen Selbstzweck erfüllt. Die Dokumente des *Breue commemoratorium* und die diplomatischen Aktivitäten der Patriarchen legen jedoch nahe, dass es ein weiterer, deutlich handfesterer Zweck der Gesandtschaften war, Einfluss im Patriarchat von Jerusalem zu nehmen und ein Infrastrukturprogramm zu planen und umzusetzen. Kurzgefasst: Karl wollte mit den Gesandtschaften sein eigenes Prestige steigern und gleichzeitig Einfluss auf die Situation der Christen und der Kirche im Heiligen Land nehmen. Warum die Gesandtschaften, welche in den fränkischen Quellen ein so prominentes Profil besitzen, in arabischen Quellen keinerlei Erwähnung finden, entzieht sich vermutlich einer einfachen Erklärung. Parallel zu Karls möglichen Motiven lassen sich jedoch auch mögliche Beweggründe des Kalifen für diesen Austausch untersuchen:

1. Anders als Hārūn verfügte Karl über kein für sein Gegenpart interessantes Kriegsgerät, wie zum Beispiel Elefanten.
2. Im Gegensatz zu Karl herrschte der Kalif über alle wichtigen religiösen Stätten der Muslime und war nicht auf die Kooperation eines fremden Herrschers angewiesen, um dort Einfluss zu nehmen.
3. Bündnisse gegen die Umayyaden und Byzantiner mögen zwar interessant gewesen sein, die inneren Probleme vor allem in Syrien, Ägypten und mehreren persischen Provinzen dürften jedoch sowohl für den Kalifen als auch die Öffentlichkeit des Kalifats von größerer Relevanz gewesen sein.
4. Die Versicherung des eigenen imperialen Status war für den Herrscher Bagdads nicht von so großer Bedeutung wie für den imperialen „Parvenu“ Karl. Bagdad war eine wahre Großstadt und Hauptstadt eines Weltreiches, das dem Frankenreich kulturell, wirtschaftlich und durch seine schiere Größe weit überlegen war.
5. Der Kalif dürfte anders als Karl relativ wenig Interesse an der Verbesserung der Situation für die Christen im Heiligen Land gehabt haben. Hätte er ein solches Interesse gehabt, hätte er natürlich ohne äußere Beteiligte handeln können.

[§26] Es liegt somit nahe, dass der Gesandtenaustausch für den Kalifen und die Öffentlichkeit des Kalifats wenig bis keine Relevanz besaß, ganz anders als für die fränkische Öffentlichkeit und ihren König/Kaiser. Dieser Unterschied scheint sich in der Historiographie niedergeschlagen zu haben.

---

## **Edition(en) & Übersetzung(en)**

Brüggemann, Karl: *Die Geschichten von Karl dem Grossen. Aufgezeichnet durch Notker den Stammler*, Leipzig: Insel, 1933.

Grant, Arthur James: *Early Lives of Charlemagne by Eginhard and the Monk of St Gall*, London: Alexander Moring, 1922.

Notker Balbulus, *Gesta Karoli Magni imperatoris*, ed. Hans F. Haefele (MGH SS rer. Germ. N. S. 12), Berlin: Weidmann, 1959 (1962).

Notker Balbulus, *Gesta Karoli Magni imperatoris*, ed. Georg Heinrich Pertz (MGH SS 2), Hannover: Hahn, 1829, S. 731–763.

Notker Balbulus, *Monumenta Carolina*, ed. Philippe Jaffé (Bibl. rer. Germ. 4), Berlin: Weidmann, 1867, S. 631–700.

Rau, Reinhold (Hrsg.): *Quellen zur Karolingischen Reichsgeschichte. Dritter Teil* (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 7), Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft, <sup>2</sup>1969.

Wattenbach, Wilhelm: *Notker der Stammler. Mönch von Sankt Gallen über die Taten Karls des Großen* (Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit 26), Leipzig: Alfred Lorenz, <sup>6</sup>1940.

## Zitierte Quellen

*Annales Regni Francorum*, ed. Georg Heinrich Pertz und Friedrich Kurze (MGH SS rer. Germ. 6), Hannover: Hahn, 1895.

*Capitularia Regum Francorum*, ed. Alfred Boretius (MGH Capit. 1), Hannover: Hahn, 1883.

*Chronicarum quae dicuntur Fredegarii Scholastici libri IV. cum Continuationibus*, ed. Bruno Krusch (MGH SS rer. Merov. 2), Hannover: Hahn, 1888, S. 1–193.

*Chronicon Moissiacense*, ed. Georg Heinrich Pertz (MGH SS 1), Hannover: Hahn, 1826, S. 280–313.

Einhardus, *Kaiser Karls Leben*, übers. Otto Abel und Michael Tangl (Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit, 2. Gesamtausgabe 16), Leipzig: Verlag der Dyk'schen Buchhandlung, <sup>4</sup>1920.

Einhardus, *Vita Karoli Magni*, ed. Georg Heinrich Pertz und Georg Waitz (MGH SS rer. Germ. 25), Hannover/Leipzig: Hahn, 6. Aufl. 1911.

*Epistolae selectae pontificum Romanorum Carolo Magno et Ludowico Pio regnantibus scriptae*, ed. Karl Hampe (MGH Epp. 5, Epistolae Karolini aevi 3), Berlin: Weidmann, 1899, S. 1–84.

## Zitierte & weiterführende Literatur

Borgolte, Michael: *Der Gesandtenaustausch der Karolinger mit den Abbasiden und mit den Patriarchen von Jerusalem*, München: Ardeo, 1976.

Bréhier, Louis: *L'Église et l'Orient au Moyen Âge. Les Croisades*, Paris: Victor Lecoffre / J. Gabalda, 1907.

Buckler, Francis William: *Harunu'l-Rashid and Charles the Great*, Cambridge: Mediaeval Academy of America, 1931.

Couret, Alphonse: *La Palestine sous les empereurs Grecs. 326–636*, Grenoble: F. Allier et fils, 1869.

Drews, Wolfram: *Die Karolinger und die Abbasiden von Bagdad. Legitimationsstrategien frühmittelalterlicher Herrscherdynastien im transkulturellen Vergleich*, Berlin: Akademie-Verlag, 2009.

Fleckenstein, Josef: Einhard, in: *Lexikon des Mittelalters* 3 (1986), Sp. 1737–1739.

Fleckenstein, Josef: Karl (I.) d. Große, in: *Lexikon des Mittelalters* 5 (1991), Sp. 956–966.

- Hack, Achim Thomas: *Abul Abaz. Zur Biographie eines Elefanten*, Badenweiler: Bachmann, 2011.
- Haefele, Hans F.; Gschwind-Giesinger, Charlotte: Notker I. (Balbulus, „der Stammler“), in: *Lexikon des Mittelalters* 6 (1993), Sp. 1289–1290.
- Herbers, Klaus: Nokter Balbulus. Notker I. von St. Gallen, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* 6 (1993), Sp. 1032–1035.
- Joranson, Einar: The Alleged Frankish Protectorate in Palestine, in: *American Historical Review* 32 (1927), S. 116–121.
- König, Daniel G.: *Arabic-Islamic Views of the Latin West. Tracing the Emergence of Medieval Europe*, Oxford: Oxford University Press, 2015.
- König, Daniel G.: 812: Eine Anweisung Karls des Großen bezüglich immigrierter Hispani, in: *Transmediterrane Geschichte* 2.1 (2020), DOI: <https://doi.org/10.18148/tmh/2020.2.1.23>.
- Lewis, B.: ‘Abbāsids, in: *Encyclopaedia of Islam, Second Edition* 1 (1986), S. 15–23, URL: [http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912\\_islam\\_COM\\_0002](http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_islam_COM_0002).
- McCormick, Michael: *Charlemagne’s Survey of the Holy Land. Wealth, Personnel, and Buildings of a Mediterranean Church between Antiquity and the Middle Ages*, Washington D.C.: Dumbarton Oaks, 2011.
- McCormick, Michael: Pippin III, the Embassy of Caliph al Mansur, and the Mediterranean World, in: Matthias Becher; Jörg Jarnut (Hrsg.), *Der Dynastiewechsel von 751. Vorgeschichte, Legitimationsstrategien und Erinnerung*, Münster: Scriptorium, 2004, S. 221–241.
- Mohr, Andreas: *Das Wissen über die Anderen. Zur Darstellung fremder Völker in den fränkischen Quellen der Karolingerzeit*, Münster: Waxmann, 2005.
- Molina, L.: Umayyads. In Spain, in: *Encyclopaedia of Islam, Second Edition* 10 (2000), S. 847–853, URL: [http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912\\_islam\\_COM\\_1288](http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_islam_COM_1288).
- Ochsenbein, Peter; Schmuki, Karl: *Die Notkere im Kloster Sankt Gallen. Träger von Wissenschaft und Kunst im Goldenen und Silbernen Zeitalter (9. bis 11. Jahrhundert)*, Sankt Gallen: Verlag am Klosterhof, 1992.
- Riant, Paul: La donation de Hugues, marquis de Toscane, au Saint-Sépulchre et les établissement Latins de Jérusalem, in: *Mémoires de l’Institut National de France* 31.2 (1884), S. 151–195.
- Schilling, Alexander M.: Karl der Große in der arabischen Historiographie. Eine Spurensuche, in: Bernd Bastert (Hrsg.), *Karl der Große in den europäischen Literaturen des Mittelalters. Konstruktion eines Mythos*, Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 2004, S. 201–221.
- Schneidmüller, Bernd: Die mittelalterlichen Konstruktionen Europas. Konvergenz und Differenzierung, in: Heinz Duchhardt; Andreas Kunz (Hrsg.), *Europäische Geschichte als historiographisches Problem*, Mainz: Philipp von Zabern, 1997, S. 5–24.
- Semmler, Josef: Der vorbildliche Herrscher in seinem Jahrhundert. Karl der Große, in: Hans Hecker (Hrsg.), *Der Herrscher. Leitbild und Abbild in Mittelalter und Renaissance*, Düsseldorf: Droste, 1990, S. 43–58.
- Stotz, Peter: Notker der Stammler. Notker Balbulus, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, Version vom 09.09.2010, URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10222.php> (Zugriff: 15.07.2022).